

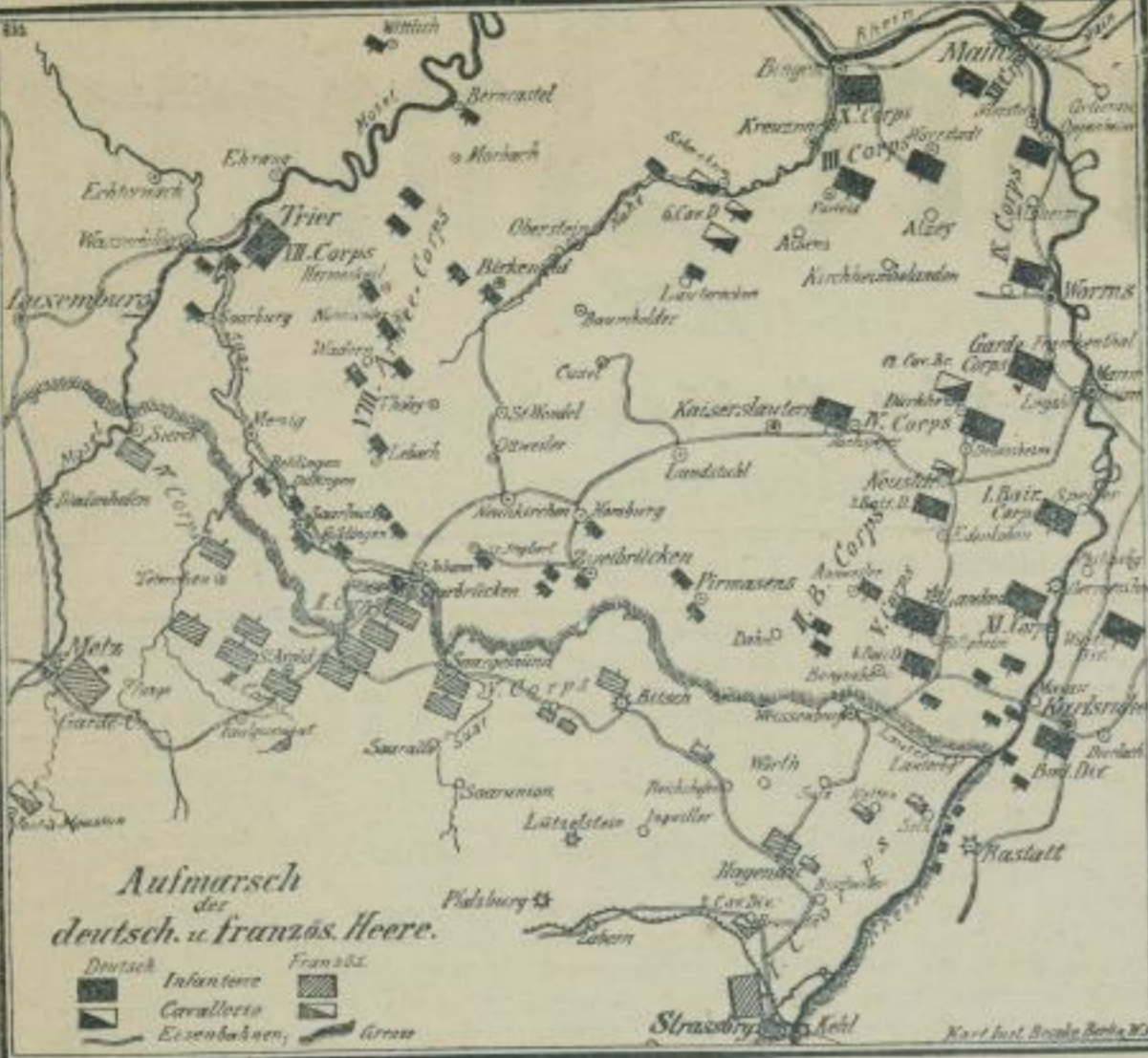
Der Aufmarsch der beiderseitigen Kriegsheere 1870.

Der Verlauf der Mobilmachung auf französischer und deutscher Seite sowie der Aufmarsch der Kriegsheere an der Grenze ließ den gewaltigen Unterschied erkennen, welcher in Betreff der tatsächlichen Bereitschaft auf beiden Seiten herrschte. Auf französischer Seite planlose Hast und Ueberführung, Unfertigkeit infolge vollkommen verfehlter Organisation des Ersatzwesens, auf deutscher Seite sicheres, zielbewusstes Vorgehen der Kriegsvorbereitungen nach einem bis ins Kleinste vorgearbeiteten Mobilmachungsplane.

Auf Einzelheiten hier näher einzugehen, verbietet uns der Raum; hier soll nur in großen Zügen der Aufmarsch der Armeen dargestellt werden; zu diesem Zweck sei auf nebenstehenden Plan, welcher die militärische Situation am 31. Juli veröffentlicht, verwiesen.

Die französische Feldarmee, in 8 Korps gegliedert, konnte in Stärke von 300 000 Mann, die deutsche, aus 13 Armeekorps bestehend, in einer Stärke von 384 000 Mann ins Feld rücken. Auf französischer Seite beabsichtigte man überraschend ins deutsche Gebiet einzubringen und mit der Hauptmacht unterhalb Straßburgs den Rhein zu überschreiten um die süddeutschen Streitkräfte von den norddeutschen zu trennen. Die Verkehrsmittel gestatteten jedoch nicht, die Hauptmacht bei Straßburg zu sammeln, sondern 5 von den 8 französischen Korps wurden an der Mosel zusammengezogen. Die dadurch herbeigerufene Situation wird durch unseren Plan verdeutlicht. Als 8 Tage nach der Kriegserklärung Kaiser Napoleon in Metz eintraf, befehlt er das Vorrücken der Armeekorps, aber die Generale mußten dies angesichts der durch die mangelhaften Mobilmachungseinrichtungen entstandenen Verwirrung für unmöglich erklären. Der Entschluß, in Süddeutschland einzubringen, wurde aufgegeben und vom Elsaß Truppen nach der Mosel herangezogen. Die Stellung der französischen Truppenteile ist in der Karte deutlich bezeichnet, fast alle Korps konzentrierten sich östlich von Metz, Saarbrücken gegenüber.

Inzwischen vollzogen die deutschen Heereskräfte, genau dem in einer Denkschrift des Grafen Moltke entwickelten Plane entsprechend, der die Hauptmacht in der Pfalz zu sammeln beabsichtigte und von hier aus den energischen Angriff auf die französische Armee bezweckte, ihren Aufmarsch. Die deutsche Kriegsmacht war in 3 Heere geteilt. Auf dem rechten Flügel die I. Armee unter General von Steinmetz, bestehend aus dem VII. und VIII. Korps und einer Kavalleriedivision, sammelte sich bei Trier und süd-



Aufmarsch der deutsch. u. französ. Heere.

lich davon, die Saarlinie bedeckend. Im Centrum, anänglich noch weiter zurück, in der nördlichen Pfalz, befand sich die II. Armee unter dem Prinzen Friedrich Raet, das III., IV., X. und Gard. korps. Sie sollte in der Gegend von Homburg und Neukirch aufmarschieren. Das IX. Korps wurde aus der 18. und der sächsischen Division kombiniert und bildete zuerst mit dem königlich sächsischen XII. Korps vorwärts Mainz eine Reserve von 60 000 Mann zur Verstärkung der II. Armee auf 194 000 Mann, die jedoch sehr bald der II. Armee angegliedert wurde.

Die III. Armee, vom Kronprinzen von Preußen befehligt, umfaßte das V. und XI. Preussische, das I. und II. Bayerische Korps, die Württembergische und badische Felddivision nebst einer Kavallerie-Division in ungefähre Stärke von 130 000 Mann und hatte sich als linker Flügel bei Landau und Rastatt zu sammeln.

In unserer Zeichnung ist nun die Stellung der einzelnen deutschen wie der französischen Armeeteile deutlich erkennbar, und namentlich die Vormarschbewegung der deutschen Heereskräfte in der Richtung nach der Saar.

Nach den in der Moltkeschen Denkschrift niedergelegten Berechnungen sollten alle drei deutschen Armeen ihre Versammlung an der Grenze am 3. August beendet haben, und zwar: die Erste Armee auf der Linie Saarlouis—Metz, die Zweite auf der Linie Bülklingen—Saarbrücken—Saargemünd, die Dritte auf beiden Ufern des Rheins um Landau und Rastatt. Von den Reserven sollte das XII. Korps bei Kaiserslautern, das IX. bei Zweibrücken bereit stehen.

Unmittelbar vorher, am 2. August, fand, nach mehreren kleineren, am 19., 24., 27., 28., und 30. Juli vorhergegangenen Scharmützeln der beiderseitigen Vorposten das erste Gefecht bei Saarbrücken statt.

Sächsisches.

Der Verband deutscher Kriegsveteranen von 1848—1870/71 erläßt folgenden Aufruf an alle deutschen Veteranen: „Alle alten Kriegs-Kameraden aus dem Feldzuge 1870/71, gleichviel ob sie unserem Verbande angehören oder nicht, werden kameradschaftlich zum gemeinschaftlichen Besuch der Schlachtfelder in den Reichsländern eingeladen. Anmeldungen wollen die Kameraden spätestens bis zum 1. August an unser Bureau in Leipzig, Heilgenstraße Nr. 32, gelangen lassen, damit wir für dieselben in Saarbrücken, Straßburg und Metz für Beförderung nach den verschiedenen Schlachtfeldern Sonderzüge und in vorgerannten Städten nach Möglichkeit Quartiere besorgen können. Die Bevollmächtigten unseres Verbandes in allen Orten sind bereit, bei genügender Beihilfung den Abgang von Sonderzügen zu veranlassen. Diejenigen Kameraden, die Saarbrücken, Epier, Wörth und Weißenburg besuchen wollen, nehmen Fahrkarten thunlichst nur bis Saarbrücken, von wo aus nach Straßburg und Metz besondere Karten für Theilnahme zu lösen sind. Das Programm ist folgendes: 13. August: Abends Eintreffen in Saarbrücken, 14. August: Besuch der Epierer Höher, Abends kameradschaftliches Beisammensein in Saarbrücken, 15. August: Besuch von Wörth und Weißenburg, Abends Empfang der Kameraden in Straßburg im „Tivoli“, 16. und 17. August: Vormittags Generalversammlung des Verbandes im „Tivoli“, 17. August: Nachmittags Abfahrt nach Metz, dort kameradschaftliches Beisammensein im „Storch“, 18. August: Besuch der Schlachtfelder Mars-la-Tour, Gravelotte u. Ausführliches Programm und alle weiteren Auskünfte erteilt das Bureau des Verbandes. Für Kameraden aus Sachsen und Thüringen geht am 13. August früh gegen 7 Uhr ein Sonderzug über Coblenz, Erfurt und Frankfurt u. Veteranen, die von Leipzig mitfahren wollen, müssen sich am 12. August rechtzeitig am Verbandsbureau melden, woselbst Fahrkarten nach Saarbrücken und Quartierbillets für Leipzig besorgt werden.“

Anlässlich der fünfundsiebenzigjährigen Gedächtnisfeier des Feldzuges von 1870/71 werden wir eine Reihe dieser historischen Ereignisse behandelnde interessante Artikel mit Illustrationen zum Abdruck bringen, wodurch wir hoffen, das regste Interesse bei unserm Leserkreise hervorzurufen. In heutiger Nummer beginnen wir mit einer Skizze über die Aufstellung der beiderseitigen Kriegsheere, welcher Artikel mit Illustrationen über die bedeutendsten Schlachten, in denen namentlich das sächsische Armeekorps theilhaftig war, folgen werden.

Die jetzt herrschende große Hitze legt es nahe, auf verschiedene Vorkehrungsmaßregeln im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit aufmerksam zu machen. Es ist eine gewisse Gefahr, sich anzuweiden und vor allzuviel Wasser- und Obstgenuss zu warnen. Die Desinfektion der Abortgruben — besonders, wo solche im Hause liegen, ist sehr notwendig. Größte Vorsicht ist bei der Trocknheit in dem Umgange mit Feuer zu gebrauchen, und wer Haustiere hält, sehe darauf, daß dieselben, besonders Kettenhunde, immer reichlich mit frischem Wasser versehen werden.

In den Fragen, die im Zusammenhang mit der Absicht gestellt werden, eine Prüfung der Bestimmungen über die gewerbliche Sonntagruhe herbeizuführen, gelde u. A. auch die, ob einzelnen Zweigen des Handelsgewerbes daraus Nachteile erwachsen, daß auch die Apotheken keinen Beschränkungen unterliegen. Namentlich in kleineren Städten halten diese vielfach Chocolate, Cacao, Zinnet, Speiseöle, Fleischextrakt, Wein, Spirituosen, Selterswasser u. s. w. zum Verkauf.

Die Fernspreckgebühren sollen, wie ein Blatt erfahren haben will, schon demnächst im Allgemeinen geändert werden, in der Art, daß 100 M. Gebühr für jeden Anruf als Grundtaxe angenommen und jedes Gespräch besonders mit 2 Pfennig bezahlt wird. Zu diesem Zwecke sollen an den Apparaten sinnerreich hergestellte Zähler angebracht werden, welche sich bisher gut bewährt haben. Die Reichspostverwaltung will die Angeschlossenen,

die den Fernsprecher selten benutzen, entsprechend entlasten, diejenigen aber, welche häufig rufen, mehr bezahlen lassen. Jetzt beträgt die Fernspreckgebühr jährlich 150 M. Rechnet man für die Zukunft 100 M. als Grundtaxe und 2 Pf. für jedes einzelne Gespräch so würden diejenigen, welche täglich sieben Gespräche haben, ungefähr ebenfalls auf 150 M. jährlich kommen; bei einer Lebensdauer von 20 Jahren würde die Gebühr entsprechend steigen! Die Nachricht ist aber leider ganz bedeutend verfrüht, indem die Reichspostverwaltung allerdings schon seit Längem beabsichtigt, die Fernspreckgebühren in der Weise, wie es hier dargestellt wird, neu zu regeln, hingegen aber der dazu erforderliche Gesprächszählapparat noch nicht in der nötigen Vollkommenheit vorhanden ist. Zwar sind derartige Apparate schon mehrfach erfunden und von der Postverwaltung stets aufs Genaueste geprüft worden. Bisher aber hat noch keiner den notwendigen Anforderungen auf unbedingte Nützlichkeit entsprochen. Und bevor nicht ein solcher durchaus zuverlässiger Zählapparat vorhanden ist, kann die Postverwaltung eine Aenderung der Fernspreckgebühren, wie sehr sie dies auch wünscht, in der angegebenen Weise nicht vornehmen.

Es muß einen besonderen Reiz haben, im freien Felde einem Bären zu begegnen. Unwillkürlich fragt man sich „was würde man wohl thun?“ Dieses seltene Abenteuer hatte anfangs dieser Woche ein Mädchen in Rabenau zu bestehen und Meister Braun war so laut genug, dem erdredenen Rinde nur ein Stück seines Kleiderrockes abzutreten. Diese sonderbare Begegnung hatte ihre eigene Bewandnis. Zum Schützenjensei in Rabenau gab auch der Circus Maine Vorstellungen, bei welchen ein Bär seine Reiterkunststücke zu zeigen hatte; als derselbe jedoch zu seiner Programmnummer gehen werden sollte, war Meister Pech verschwunden. Man suchte ihn und fand, daß er unterhalb der Albert-Höhe ein wenig zwischen den Kornfeldern promenirte. Hier hatte er die Begegnung mit dem Mädchen. Auf seinem Auszuge hatte der vierbeinige Spatzvogel auch aus einer Fischbude eine große Portion Aale entwendet und sich den fetten Federbüsch gut munden lassen; man kann sich denken, daß die unerlaubte That des braunen Ledermantels zwischen Circusdirektion und Fischbudenbesitzer sehr lebhaft erörtert wurde. Der braune Gefelle zeigte sich bei seinem Abenteuer als ein sehr gutmüthiger Kinderfreund, er ließ sich zutwillig von den Kindern necken und mit Rischen traktieren.

Vom 30.—31. Juli früh erhalten die Ostschon und Herzogswalde, Sabisdorf, Pohrsdorf und Grumbach die 5. bis 12. Compagnie des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 in Quartier. Vom 1. bis mit 14. August beziehen der Regiments-Stub, sowie das 1. 2. und 3. Bataillon in Dresden Quartiere. Das vierte Bataillon, das durch 38 U.terozifizierte und 377 Gemeine der Reserve zu einem Friedensbataillon ergänzt wird, nimmt ebenfalls am Regimentsergänzern theil und wird am 1. August per Bahn nach Dresden befördert, wo es bis mit 7. August verquartiert wird.

An den Tagen nach der Kriegserklärung vor 25 Jahren herrschte nicht nur in den Kasernen Dresdens, sondern auch in — der Garnisonkirche reges Leben. Fast ununterbrochen jubelten damals Droschken vor, denen Soldaten-Brautpaare entzogen, um vor dem Ausbruch noch das Band der Ehe zu knüpfen. Reservisten und Landwehrleute aller Grade bis zum Offizier waren vertreten.

Am Sonntag, den 28. Juli wird das Altstädter Hoftheater zu Dresden nach verwichener Pause wieder eröffnet. Als erste Vorstellung ist Klais's „Prinz von Homburg“ in Aussicht genommen.

Der am 7. d. M. in Dresden verstorbene und am 11. d. M. in Geilsdorf beerdigte Baumeister August Sanderhaus aus Kleinöbber hinterläßt ein Vermögen von circa 2 Millionen Mark. Er hat sich nach seiner Theilnahme am deutsch-französischen Feldzuge in Dresden als Baumeister niedergelassen und hat dort die größten Bauten in der Prager Straße ausgeführt. Er war erst 48 Jahre alt und unverheiratet. Unterhaltlich ist seine in Kleinöbber noch lebende 72 Jahre alte Mutter. Wie man hört, hat der Verstorbene, ein ehemaliger Schüler der königl. Baugewerkschule zu Plauen i. V., auch verschiedene Legate von circa 100 000 M. ausgeerbt, die theils in Dresden, theils im Boglande verwendet werden.

Der Landrath des Kreises Obhabelland erläßt folgende warnende Bekanntmachung: „Der Inhaber des Vaterländischen Buchverlags“ A. Naumburger in Dresden hat seine Firma geändert und vertritt jetzt unter der Firma „Deutschnationaler Verlag Dresden (A. Naumburger)“ ein Buch, betitelt „Deutschland fähiger See“, zu dem Preise von 25 M. unter Verlegung falscher Abonnementlisten und unter Mißbrauch eines Kassenbuchs zu Reklamazwecken. Auch der frühere Geschäftsführer des Naumburger, der mehrfach bankrottirte Kaufmann Schön zu Dresden, Söhnlestraße Nr. 4 wohnhaft, vertritt unter der Firma „Deutsch-patriotischer Verlag W. H. Schön“, genau in derselben Weise wie Naumburger ein Buch, betitelt „Gelden und Führer des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert“. Im Anschluß an diese Mittheilung werden die Polizeibehörden und Gendarmen des Kreises ersucht, in geeigneten Fällen die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen die sich strafbar machenden Kolportiere herbeizuführen.

Das seit mehreren Jahren in Dresden, Pragerstraße 41, bestehende „Schlachten-Panorama“ ist jetzt in die Hände des Flegelabstizers Gottfried Ulbricht übergegangen. Da dasselbe in nächster Zeit zum Abbruch gelangt, so wolle man nicht säumen, in Aussicht genommenen Besuche des Panoramas, in dem 3. St. das großartige Ge-